

Mit dem Lockdown wächst die Suchtgefahr

Altenburger Beratungsstelle berichtet über steigende Klientenzahl in diesem Jahr

Von Kay Würker

Altenburg. Plötzlich ist er wieder da – der Drang, zur Flasche zu greifen oder Drogen zu nehmen. Viele, die die Sucht eigentlich ganz gut im Griff zu haben glaubten, hat die Corona-Pandemie aus der Bahn geworfen. Nicht das Virus selbst, aber dessen Auswirkungen. Als im März abrupt Sport- und Freizeistätten schlossen, die Kurzarbeit etliche zur Untätigkeit verdammt und auch Anlaufstellen mit Hilfsangeboten ihre Türen schlossen, verloren viele Menschen mit Suchterfahrungen einen wichtigen Halt. Eine Belastungsprobe – die in dieser Woche in eine neue, kritische Phase startete.

Was der Corona-Lockdown für suchtgefährdete Menschen bedeutet, weiß Anja Teumer. Sie ist Teamleiterin in der Suchtberatungsstelle Altenburger Land. Schon jetzt, erzählt sie, ist die Zahl der Frauen und Männer, die in diesem Jahr in der Beratungsstelle Hilfe suchen, höher als in den Vorjahren. Dabei ist 2020 noch nicht zu Ende. Rund 470 Personen nahmen zwischen Januar und Oktober die Beratung in Anspruch – in den Gesamtjahren 2018 und 2019 waren es jeweils gut 450. „Hierbei handelt es sich in der Regel um längere Beratungsprozesse, die oft über mehrere Monate andauern“, schildert Anja Teumer.

Dass die höhere Klienten-Zahl mit der Corona-Pandemie in Verbindung steht, daran hat sie keinen Zweifel. „Durch den Lockdown im Frühjahr kamen zahlreiche Neuanmeldungen und ein erhöhter Beratungsbedarf von bereits bekannten Betroffenen. Sie meldeten sich, weil sie mit der Isolation, dem Wegfall von Tagesstrukturen, wie Arbeit oder Hilfsangeboten, und dem Wegbrechen anderer Bewältigungsstrategien, wie Sport oder



Anja Teumer ist in der Zeitzer Straße täglich mit Menschen im Gespräch, denen sie Wege aus der Sucht aufzeigt.

FOTO: MARIO JAHN

Freizeitmöglichkeiten, nicht zu recht kamen. Selbst Menschen, die in einer stabilen Abstinenz lebten, wurden teilweise durch diese Lage rückfällig. Auch die Menge an Konsum erhöhte sich bei Betroffenen.“

Umso wichtiger ist es Anja Teumer und ihrem Team, dass die Hilfesuchenden schnell und ohne große Hürden Unterstützung erfahren. Insbesondere an diesem 4. November, dem bundesweiten Aktionstag der Suchtberatungsstellen, möchte sie darauf aufmerksam machen. Initiiert wird der Tag von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen unter Schirmherrschaft der Bundesdrogenbeauftragten. Er soll auf die kommunal wertvolle Arbeit dieser Anlaufstellen hinweisen – und auf deren oft schwierige Lage, weil es vielerorts an der Finanzierung hapert.

Nicht so im Altenburger Land. Die von der Horizonte gGmbH getragene Suchtberatungsstelle Altenburger Land ist Teil des Gemeindepsychiatrischen Verbundes (GPV) im Landkreis, dem unter anderem auch Amtsarzt Professor Stefan Dhein und der Sozial-Fachbereichsleiter im Landratsamt, Frank Just, angehören. Zwei GPV-Unter- Arbeitsgruppen zu Sucht und Prävention werden von Anja Teumer geleitet. „Wenn wir beim Landkreis Bedarfe anmelden, erhalten wir jegliche Unterstützung“, betont die Teamleiterin.

Sie ist froh darüber. Denn ab dieser Woche wird ihre Arbeit noch einmal anspruchsvoller. „Wir halten den Lockdown zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus für sinnvoll, er bedeutet für Men-

schen mit Suchterkrankungen allerdings eine besondere Belastung“, konstatiert Anja Teumer. „Da durch den erneuten Teil-Lockdown Hilfsangebote, wie stationäre Therapien, oder niedrigschwellige Bewältigungsstrategien erneut wegfallen, ist die Rückfallgefährdung erhöht. Gerade Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung benötigen stabile soziale Kontakte und feste Tagesstrukturen. Zudem ist die ungewisse und angstbesetzte Situation für die meisten schwer aushaltbar.“

Die Beratungsstelle kümmert sich auch um Menschen, die von einer Sucht gefährdet sein könnten und bietet Präventionsgespräche an. Außerdem werden Familien oder Freunde von Betroffenen beraten. Die Gespräche finden in der Beratungsstelle, aber auch in anderen

Einrichtungen oder – speziell im ländlichen Raum – im Rahmen von Hausbesuchen statt. Zudem werden seit dem ersten Lockdown auch Telefonate, „Online-Beratung“ und „Beratungs-Spaziergänge“ angeboten.

Immerhin: Beim Lockdown Nummer zwei dürfen die Beratungsstellen offen bleiben. Das macht den Helfern vieles leichter.

Info Kontakt zur Suchtberatung: in Altenburg: Zeitzer Straße 14; in Schmölln: im Klinikum, Robert-Koch-Str. 95 (Haus 3, Etage 2, Raum 135); in Meuselwitz: bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft Meuselwitz, Altenburger Str. 22 (Erdgeschoss links); Beratungen sind jeweils nach telefonischer Absprache unter 03447 313448 möglich.